

Die oft weitgespannten entstehungsgeschichtlichen Zusammenhänge in Goethes Werk aufdecken, heißt unsere Vorstellungen von der schöpferischen Genese vertiefen. Unterstützt von seiner Gattin K. Mommsen, die sich in den beiden referierten Schriften [*Goethe und 1001 Nacht; Goethe und die Moallakat*] als gründliche Pionierin auf den Gebieten der Textkritik und der Entstehungsgeschichte ausweist, hat M. Mommsen ein großangelegtes Kompendium begonnen, von dem bereits zwei respektable Bände vorliegen. Verf. gibt in der Einleitung von seinen Absichten und von dem Gefüge des Werkes klar und gediegen Kenntnis. Seit Hans Gerhard Gräfs achtbändiger Sammlung "Goethe über seine Dichtungen", die vor einem halben Jahrhundert erschien, ist ähnliches nicht mehr unternommen worden. Verf. will nun das seinerzeit von Gräf Vorgelegte erweitern und die entstehungsgeschichtlichen Urkunden für das gesamte Schaffen Goethes zugänglich machen. Das riesige Material soll übersichtlich geordnet und erläutert werden. Abgesehen werden konnte von der Behandlung der lyrischen Dichtungen, weil dafür Gräf noch voll gültig ist und nichts über ihn Hinausführendes gebucht werden könnte. Dagegen werden völlig neu erschlossen die biographischen, die wissenschaftlichen und die naturwissenschaftlichen Werke. Infolge einer gegenüber dem Jahrhundertanfang grundsätzlich geänderten Situation in der Goetheforschung wurde vor allem die Bedeutung Goethes als Denker, Historiker und Kritiker erkannt. Dementsprechend erstreckt sich unser Interesse auf den gesamten Goethe. Dabei wird weder der Dichter vernachlässigt noch wird die Wichtigkeit der Sprachform in den gelehrten Schriften Goethes übersehen, vielmehr wird nun jede Goethesche Niederschrift auch als eine Angelegenheit von Sprache und Dichtung angesehen werden müssen.

Verf. will mit seinem Unternehmen der Forschung dringendst benötigte Grundlagen zur Verfügung stellen, indem er, insbesondere im Bereich der wissenschaftlichen Schriften Goethes Neuland betretend, die komplizierten entstehungsgeschichtlichen Zusammenhänge zu klären versucht. Die entstehungsgeschichtlichen Zeugnisse - darin ist dem Verf. nachdrücklich zuzustimmen - stellen nicht nur historische Dokumente dar, "sondern zugleich einen an überraschenden Aufschlüssen reichen, durch nichts zu ersetzenden Kommentar" (XVI). Daher berücksichtigt die Sammlung neben den dramatischen, epischen und autobiographischen Werken wissenschaftliche Schriften aller Fächer, Übersetzungen, Herausgabe von Zeitschriften und Briefwechseln, dazu Projekte und Verlorengegangenes. Neben den Gedichten, deren Entstehung Gräf erschöpfend darstellte, werden ausgelassen die amtlichen Schriften, die von anderer Seite betreut werden, und die von Max Hecker einst mustergültig herausgegebenen "Maximen und Reflexionen".

In wohldurchdachtem Aufbau enthalten die einzelnen Artikel zuerst chronologische Überblicke über die Entstehungszeit; in diesen Tabellen finden sich im allgemeinen nur bezeugte Datierungsangaben. Dann folgen die Belege über die Drucke von der Erstveröffentlichung an bis zu den modernen Akademieausgaben. Die umfangreichste Sparte ist naturgemäß die Zeugnisabteilung. Hier geht es um möglichste Vollständigkeit. Einbezogen wird das, was Verf. die latente Entstehungsgeschichte nennt, worunter er Goethes Gelegenheitsäußerungen zu bereits gedruckten Werken aus späterer Rückschau oder feststellbare Fortsetzungsabsichten versteht. Elementare Hindernisse müssen

überwunden werden, so wenn für die Benutzung der entstehungsgeschichtlichen Hauptquelle, der Tagebücher, noch alle Hilfsmittel fehlen; dazu mangelt es für sie wie für die Briefe und Gespräche an ausreichenden Kommentaren. Hier mußte Verf. für jeden einzelnen Fall das Material selbständig sichten, sammeln und erklären - das erforderte wahrlich eine enorme Anstrengung! Als Ergänzung zu Goethes eigenen Äußerungen wurden dann viele Arten von Sekundärzeugnissen gesammelt; sie werden in Petitdruck vorgeführt. Gegenüber dem bisherigen Vakuum mußte hier erst einmal das Feld abgesteckt werden; viel ungedrucktes Material konnte benutzt werden; es ergeben sich auf den ersten Blick of merkwürdige Proportionen: Schriften mit wissenschaftlichem Charakter sind im ganzen "reicher mit kommentarartig aufschlußgebenden Zeugnissen versehen" (S. XXV) als dichterische Werke, weil Goethe über sein dichterisches Schaffen oft Schweigen bewahrte oder sich nur lakonisch äußerte - "Dichten war für Goethe ein magischer At" (S. XXV) -, während er seine wissenschaftlichen Arbeiten gern und meist eingehend kommentiert. Diese Kommentare wie die Arbeiten selbst stehen - das ist eine ausgezeichnete Beobachtung - in einem bisher noch nicht erkannten Zusammenhang mit mündlichen Verlautbarungen; Goethes wissenschaftliches Schreiben hat vielfach den Charakter des Redens, birgt ausgesprochen rhetorische Elemente, denen diese Schriften ihren hohen Wert als Sprachdenkmale verdanken (S. XXIX).

Das erstmals für die Entstehungsgeschichte von Goethes wissenschaftlichen Arbeiten vorgelegte dokumentarische Supplement rückt den Zeitpunkt der Entstehung ins historische Licht und veranschaulicht die Beziehungen Goethes zu den Menschen, die seine wissenschaftlichen Arbeiten mitbestimmten. Ferner spricht vielfach "das entstehungsgeschichtliche Zeugnis material eine allgemeinverständlichere Sprache als das betreffende Werk selbst" (XXXIII). So leistet das dokumentarische Material entscheidende Hilfsdienste für das Verständnis der dem Nichtnaturwissenschaftler schwer zugänglichen optischen und osteologischen Facharbeiten. Weiter werden aus der entstehungsgeschichtlichen Perspektive auch abgelegene Schriften interessant und aktuell, ja in einigen Fällen sind von Goethe selbst gesammelte Aktenfaszikel wichtiger als das Werk selbst, dessen Entstehung in umfangreichem Zeugnis material festgehalten wird. Kurz, es ist "bei jedem wissenschaftlichen Arbeiten über Goethes Werke von ausschlaggebender Bedeutung ... , die Entstehungszeugnisse in hinreichender Vollständigkeit zu Rate zu ziehen" (S. XXXVII).

Schon die vorliegenden ersten beiden Bände bestätigen in schönster Weise die Fruchtbarkeit von M.s Arbeitsweise. Man liest die Artikel über die "Achilleis" wie die über Goethes Selbstanzeige von 1826 mit ebensolcher Spannung wie die Genese der Herausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe und die voluminöse, mehr als 150 Seiten beanspruchende Darstellung der Geschichte von "Dichtung und Wahrheit". Dem so günstig angelaufenen riesigen Unternehmen kann man nur von Herzen einen schnellen und erfolgreichen Fortgang zum Nutzen der Goetheforschung wünschen.

*Prof. Dr. Joachim Müller, Jena.*